

Erfahrungsbericht

Meine Erfahrungen und Erlebnisse der letzten drei Monate in Worte zu fassen ist für mich nicht ganz einfach. Vieles muss man einfach miterlebt und gesehen haben, um es zu verstehen. Ich könnte jetzt ganz von vorne anfangen und von meiner Aufregung vor Abflug und im Flugzeug berichten, aber ich schätze, dass dies nichts Besonderes ist. Jeder wäre vor drei Monaten weit entfernt von zuhause und so gut wie keiner Ahnung was auf einem zu kommt etwas nervös. Nun möchte ich aber nicht zu detailreich abschweifen und zu dem kommen, um das es hier wirklich geht: Dem Projekt UNCSO. Mir ist klar, dass ich nur ein winzig kleiner Teil des Projektes bin



und ich hoffe, dass noch viele weitere Volontäre kommen und ihren kleinen Teil zu dem Projekt beitragen. Was ich auf jeden Fall loswerden möchte, ist dass ich durch meine Zeit in Usakos sehr viel dazu gelernt habe. Zum einen wurde mir gezeigt, wie man aus wenig Hab und Gut sehr viel machen kann. Anfangs schien es mir unverständlich, wie man ohne fließend Wasser, ohne täglichem Essen und auch teilweise ohne Bett leben kann und glücklich sein kann. Doch die Kinder haben mir mit ihrem alltäglichen Lachen gezeigt, dass sie sehr gut mit ihrer Situation zurechtkommen und trotz ärmlichen Verhältnissen einfach glücklich sein können. Das Lachen der Kinder wird mich nach Deutschland zurückbegleiten und vielleicht gelingt es mir ja, es für immer in mir behalten zu können. Ich finde hier passen Mariannes Worte ganz gut; das Schönste Geschenk der Kinder ist nicht ein „Thank you“ sondern ein herzerwärmendes Lachen.

Marianne als Projektleiterin scheint zwar manchmal etwas streng zu sein und teilweise sollte sie sich öfter zurücklehnen, jedoch sieht man an ihren strahlenden Augen, wenn sie über ihre Arbeit redet, wie viel ihr das Projekt bedeutet. Außerhalb des Centers war das Zusammenleben mit Sakkie und Marianne sehr angenehm für mich. Ich habe mich über jeden Kochtipp von ihr gefreut und war froh, dass sie sich wie eine Ersatzmutter um mich gekümmert halt als ich krank war. Marianne ist immer wieder zu mir gekommen und hat sich erkundigt, wie es mir ging. Die Arbeit im Center hat mir sehr viel Spaß gemacht, war aber auch nicht jeden Tag einfach. Es gab ein paar Wochen, in denen ich wirklich frustriert war, weil einfach nicht immer alles so geklappt hat wie ich mir das erhofft habe. Meistens

war es schwer alle meiner sieben Kinder aus der 2.Klasse gleichzeitig zum Arbeiten zu bekommen. Es war einfach eine Herausforderung für mich, allen die gleiche Aufmerksamkeit zu geben. Doch zwischen diesen anstrengenden Tagen gab es auch diese, wo ich einfach so glücklich und stolz auf meine Gruppe war. Ich glaube es ist einfach wichtig, nicht mit zu vielen Erwartungen an die Arbeit zu gehen, denn dann werden sie diese jeden Tag übertreffen und man kann die Zeit richtig genießen.

Die Kinder im Center sind mir in den letzten drei Monaten so sehr ans Herz gewachsen, und mir ist klargeworden, dass jedes einzelne von ihnen etwas Besonderes ist. Ich werde so einige Gesichter vermissen, wenn ich wieder zuhause bin und mich oft an sie zurückerinnern. Angefangen bei Hendrina, welche ich noch nie mehr als drei Worte habe reden hören. Colleen, welche während meiner Zeit hier total aufgeblüht ist und ein geniales Model vor der Kamera ist. Richard, der größte Chaot meiner Study Group; aber dieses Grinsen nach einer richtigen Matheaufgabe ist Gold wert. Alencia, welche ständig auf ihrer Lippe herum beißt. Johanna, welche zum wiederholten Mal „borrow me rubber“ ruft oder auch Stanley, der einfach immer gut gelaunt und witzig drauf ist. Bei jedem der Kinder bedanke ich mich für meine wunderbare Zeit.

Aber nicht nur die Kinder haben dazu beigetragen, dass die Zeit in Namibia so schnell verflogen ist. Auch das Leben mit den anderen Volontären unter einem Dach hat mir sehr gefallen. Klar kann es bei



8 Mädels wirklich anstrengend werden, aber man hat auch immer einen Ansprechpartner und fühlt sich nie alleine. Zum anderen hat auch einfach dieses wunderschöne Land namens Namibia dazu beigetragen, dass ich die Zeit hier einfach vergessen habe. Diese unendliche Weite, welche uns schon auf dem Weg zum Center begleitet ist einfach wunderschön. Wir hatten in unserem Term auch das Glück eine Woche Ferien zu haben und somit konnten wir das Land auf eigene Faust erkunden und lieben lernen.

Abschließend möchte ich sagen, dass ich sehr froh bin mich entschieden zu haben nach Namibia zu kommen. Ich kann jedem, der mit dem Gedanken spielt sich bei UNCSO zu bewerben nur raten es zu tun. Ich möchte

diese Erfahrung nicht mehr missen und bin glücklich nun einen Teil von UNCSO zu sein.